

Jakobus 2, 14 – 26 Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung 16 und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das? 17 So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber. 18 Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. 19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern. 20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? 21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? 22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt. 24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein. 25 Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ? 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Liebe Gemeinde, in 14 Tagen ist schon Reformationstag. Da schauen wir hin auf das

Herzstück der reformatorischen Entdeckung. Das ist die Antwort auf die Frage: Wie wird der Mensch gerecht vor Gott? Nicht durch Einhalten von Vorschriften und Gesetzen, nicht durch eigene Leistung und Superfrömmigkeit, nicht durch Werke und himmlisches Treuepunktesammeln. Nein, Allein durch Glauben. Allein durch Gnade. Allein durch Christus. Für den Martin Luther war es ein Ringen um einen gnädigen Gott. Er hat sich die Antwort auf seine zentrale Lebensfrage erkämpft. Und so deutlich bekundet, dass es bis heute zu hören ist: Wir werden ohne Verdienst gerecht vor Gott, allein aus Gnade, ohne Werke, allein aus Glauben. Darin ist er sich völlig einig mit dem Apostel Paulus. Der sagt in Römer 3, 28 *So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.* Nun taucht mit dem Predigttext ein weiterer biblischer Zeuge auf: der Jakobus. Und sagt etwas, was als Widerspruch erscheint: Glaube ohne Werke ist toter Glaube. Was denn nun? Gerecht vor Gott, ohne unsere Werke, unser Dazutun? Oder gerecht vor Gott durch unsere Werke, unser Tun? Das ist eine spannende Frage. Zum einen ist die Frage nach: „Wie werde ich gerecht vor Gott“ nicht nur für den Luther interessant, sondern auch für Sie und mich. Jeder hat mal eine Audienz mit seinem Schöpfer und da wird es um diese Frage gehen. Zum andern: Erwischen wir die Bibel am Ende vielleicht dabei, dass sie sich widerspricht?

Schauen wir mal genauer hin und zuerst darauf, in wessen Briefkasten die Briefe von Paulus und Jakobus gelandet sind. Jakobus schrieb seinen Brief an jüdische Christen, die verfolgt wurden und sich dadurch im ganzen Mittelmeerraum verstreut angesiedelt haben. Die Bewohner

dort standen dieser neuen Glaubensgemeinschaft, diesen jungen Christen skeptisch, vielleicht auch feindselig gegenüber. Es war nicht so leicht, dort als Christ zu leben und sich als Christ zu outen. Deshalb war die Versuchung groß, intellektuelle Zustimmung mit echtem Glauben zu verwechseln. Manche dachten, es ist egal, was ich mache oder wie ich lebe, solange ich irgendwann mal gläubig wurde. Ich bin ja jetzt Christ, ich glaube, dass es einen Gott gibt, und dann passt das. Diesen Christen schickt Jakobus seinen Brief und schreibt leidenschaftlich: Das wäre doch ein toter Glaube, der sich in keiner Weise auch in einem veränderten Leben zeigen würde. Undenkbar, Gottes Liebe so mit Füßen zu treten. Er widerspricht einem Christsein, aus dem keine Auswirkungen aufs Leben folgert und das sich bequem und tatenlos zurücklehnt. Jakobus wendet sich also gegen **Gesetzlosigkeit**.

Paulus hingegen schrieb den Römerbrief an die Christen, die mit jüdischen Gesetzen gut vertraut waren und die Ansicht vertraten: Hauptsache, man hält diese Gesetze und jüdischen Satzungen. Damit kann man sich das Seelenheil erarbeiten. Paulus hat das Eine im Blick, auf das es wirklich ankommt: Weil Jesus alles, wirklich alles für uns getan hat, sind wir Gott recht. Und was Jesus für uns getan hat, das reicht vollkommen. Unsere Werke und Frömmigkeit können dem nichts mehr hinzufügen. Paulus wendet sich also gegen **Gesetzlichkeit**.

Jakobus und Paulus benutzen beide das gleiche Wort für Werke, aber sie meinen damit nicht das Gleiche. Wenn Paulus von den Werken spricht, meint er die Wurzel des Glaubens, also wie werde ich Christ. Das werde ich nicht durch eine fromme **Leistung**, für die ich mir auf die Schulter

klopfe, sondern allein durch Christus. Jakobus benutzt das gleiche Wort, spricht aber von den Werken als Auswirkung, als Folge des Glaubens. Wenn er das Wort „Werke“ benutzt, dann meint er etwas, das wie selbstverständlich aus Glauben entsteht, so wie eine **Frucht**, die ganz selbstverständlich wächst.

Der vermeintliche Gegensatz – Glaube mit bzw. Glaube ohne Werke – ist also kein Fehler in der Bibel. Kein Widerspruch, hinter dem wir uns verstecken können mit der Haltung: Klärt ihr das erstmal untereinander. Kann ich mich zurücklehnen. Interessiert mich so lange nicht. Im Gegenteil, der heutige Predigttext, so empfinde ich es, mutet uns etwas zu. Er stellt einen Anspruch an uns und verlangt eine Antwort von uns. Denn: beiden Aposteln geht es um Glauben: um echten, lebendigen Glauben. Was ist denn lebendiger Glaube und was toter Glaube und wie können wir die beiden voneinander unterscheiden? **Toter Glaube** – sagt Jakobus, das ist ein Glaube, der korrekt denkt, aber folgenlos bleibt. Er sagt: Du glaubst, dass es einen Gott gibt? Du kannst der Existenz eines Gottes intellektuell zustimmen? Du hast was darüber gehört und gelesen und hältst es für plausibel? Du hast da nicht unrecht. Denn selbst die Teufel, die Dämonen, glauben auch, dass es den einen Gott gibt. Aber es ist ein Für-Wahr-Halten-Glaube ohne Beziehung. Sie sagen „ein Gott“ und nicht „mein Gott“. Die Konsequenz: Furcht statt Ehrfurcht und Krampf statt Freude. Was bringt der Glaube, der aus leblosen Lippenkenntnissen besteht, dem aber keine Taten folgen? Wer hat denn was davon, fragt Jakobus. Wenn der Glaube nur aus Worten, aus frommen Reden besteht, dann ist der Glaube wie ein Museum mit toten Exponaten. Da kann man mal hingehen, manches kann man mal hervor-

kramen oder rezitieren, aber für den Alltag ist es ohne Nutzen. Ich mach es mit einem anderen Beispiel deutlich: Wer alles über Sport weiß, ein tolles Fitnessstudio zuhause hat, wer weiß, unter welchem Link er die Mitmach-Sportprogramme bei YouTube findet – und es nicht tut – der ist ein Kopf-Sportler. Kopf-Sport macht nicht fit. Theoretisches Sportwissen ist nett, ohne Machen hat es aber keinen Nutzen. Wer ne Bibel vom Konfi, von der kirchlichen Trauung und noch ne Kinderbibel zuhause hat, aber sich nicht für Jesus interessiert und nie mit ihm redet, dessen Glaube ist so wie mumifiziert und mehr tot als lebendig. Um genau zu sein, tot, sagt Jakobus.

Lebendiger Glaube hingegen verändert den Alltag. Hören wir noch einmal auf den Jakobus: »*Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das?*« Was Jakobus hier sagt ist: nicht nur reden, nicht nur leere Worte, nicht nur blabla. Mach's einfach. Er stiftet uns an, er ermutigt uns, den Worten Taten folgen zu lassen und zu zeigen, wie ernst es uns mit dem Christsein ist. Ist Glaube lebendig, dann hat er eine Echo-Wirkung. Dann gibt er, wie ein Echo, wieder, womit er zuvor vom himmlischen Vater beschenkt wurde. Und das nicht aus Pflichtgefühl, sondern als Reaktion auf erlebte Großzügigkeit. Beziehung zu Gott macht das Herz warm. Dann werden aus Menschen Brüder und Schwestern, deren Bedarf an Not-Wendigem mir nicht egal ist. Echter, quicklebendiger Glaube verändert mein Verhalten ebenso wie mein Denken. Echter Glaube kann nicht ohne

Tat sein. Und Taten sprechen lauter als Worte.

In Kapitel 1 seines Briefes bringt Jakobus sein Anliegen auf den Punkt. Dort steht: *Seid Täter des Wortes, nicht nur Zuhörer.* Ich hab' mich gefragt: Von welchem Wort spricht er hier wohl? Welches Wort sollen wir tun? Was meinen Sie: Von allen Worten, Versen, Bibeltexten: welche/welcher ist „das Wort“? Ich würde sagen: es ist das Doppelgebot der Liebe. *Höre Israel, der Herr ist unser Gott. Du sollst Gott lieben, von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all deiner Kraft.* Und Jesus ergänzt: *Und deinen Nächsten wie Dich selbst.*

Glaube konkret

Das Wort tun das ist Glaube auf frischer Tat ertappt und das ist nichts anderes als: Liebe tun. Wie es in der Praxis geht, das hat Jesus uns vorgemacht. Jesu Liebe ist kein Lippenbekenntnis. Nicht nur Theorie. Seine Liebe hat Hand und Fuß. An Händen und Füßen hat Jesus, unser Heiland, sich am Kreuz festnageln lassen und so seine Hände über unserem Leben, unserem Versagen, unserer Schuld ausgebreitet. Und er hat uns eine Hausaufgabe gegeben: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Oder wie Jakobus sagt: Sei Täter des Wortes. Oder wie Paulus sagt: Glaube, der in der Liebe tätig ist. Jesus hat als Mensch mit Händen, Füßen, Ohren, Mund auf dieser Erde gelebt. Wie wäre es, wenn der lebendige, auferstandene Jesus jetzt durch unsere Hände, Füße, Ohren, Mund, erlebbar und spürbar würde?

Wenn Sie begriffen haben, wie unfassbar Sie vom Vater im Himmel geliebt sind, und wenn Sie sich von Jesus ergreifen lassen und sich mutig und mit ganzem Herzen auf eine lebendige Beziehung mit ihm einlassen, dann können Sie gespannt sein, wie sich Ihr Leben verändert. Leben mit

Jesus hat Folgen. Jesus ist ein Herzensveränderer. Er bringt uns in Bewegung. Er schenkt Ihnen und mir Mut für Taten. Er lässt uns Begabungen entdecken. Er füllt unsere Herzen, schenkt uns seinen Geist und erneuert unser Denken. Und das, das hat Auswirkungen. So wie bei Abraham. Sein Vertrauen auf Gott war größer als seine allergrößte Angst. Wie bei Rahab, von der wir letzten Sonntag hörten. Die hat nicht nur von Gott gehört und sich eine Meinung dazu gebildet. Sie hat diesem fremden Gott vertraut und hat aus diesem Glaubensvertrauen heraus mutig gehandelt.

So wie bei Bernd Siggelkow, der als Pastor Kinder zur Kinderstunde eingeladen hat und merkte, dass die kids in Berlin-Hellersdorf mit vielen sozialen Nöten konfrontiert sind. Also hat er „die Arche“ gegründet. In diesem Jahr wird das Kinder- und Jugendhilfswerk „Arche“ 30 Jahre alt. An mittlerweile 30 Standorten in ganz Deutschland versorgt Die Arche inzwischen an die 8.000 Kinder und Jugendliche und ist so erlebbare Liebe und tatkräftiger Glaube.

Oder wie bei Robert und Lenutza Kraus, die nächste Woche hier im Gottesdienst von ihrem Einsatz für benachteiligte Roma-Kinder in Rumänien erzählen werden. Robert und Lenutza halten Kinderstunden und Jungschar, sie erzählen den Kindern in ihrem Ort von Jesus. Aber die soziale Not lässt sie nicht kalt. Bei Krausens gibt es Bibel mit Butterbrot. Den Kindern wird der Himmel lieb gemacht und für das Leben auf der Erde werden sie fit um ohne Prostitution und Bettelei auszukommen.

Glaube in Aktion, Liebe in Aktion, hat viele Facetten. Und die sind nicht immer so spektakulär und druckreif wie die

Beispiele von der Arche oder aus Rumänien. Täter des Wortes sein ist eigentlich einfach und kann eigentlich jeder: geduldig zuhören, Zeit schenken, Situation aushalten, freundlich sein, gerne teilen, Einsame besuchen. Das bedeutet ganz bestimmt auch, für jemanden immer wieder zu beten und Sorgenkinder nicht aufzugeben, sondern im Gebet vor Gottes Thron zu tragen. Nützt das was? Ja, das alles ist mutiger Glaube, konkret und lebensverändernd. Lebendiger Glaube ist wie Kalorien: man sieht sie nicht, sieht aber die Resultate.

Was bleibt uns nun von der Beschäftigung mit dem Predigttext?

Es ist die Frage: Darf er uns so herausfordern wie Abraham oder Bernd oder Lenutza? Darf er rütteln an unserer Bequemlichkeit? Darf er mich hinterfragen mit meiner Sorge, ich hätte zu wenig Zeit, Geld, Gaben, Möglichkeiten, Täter des Wortes zu sein? Darf Gott an Deiner Tür klingeln? Darf Gott uns die Erkenntnis zumuten, dass Werke ohne Glauben nicht das Leben bringen und Glaube ohne Werke tot ist? Darf Gott Sie verändern und in Bewegung bringen?

Zum Schluss: Die Frage, ob wir die Bibel bei einem Widerspruch erwischen, hatten wir geklärt. Aber was ist mit der anderen Frage? Der Frage: Wie werden wir gerecht vor Gott? Am Ende, zählt nicht unser frommer, aktiver, fürsorglicher, mutiger, hingebungsvoller Glaube. Am Ende zählt nur, dass Jesus für uns, an unserer Stelle starb, dass er den Preis bezahlt hat, dass er unser Leben heil macht und dass wir Gott so Recht sind. Am Ende zählt nur Jesus. Amen

Lebendiger Glaube ist wie Kalorien: man sieht sie nicht, sieht aber die Resultate. Rick Warren

In dieser Predigt werden einige Gedanken von Prof. Dr. Michael Herbst, Greifswald, zitiert. Danke.